

Hilfe für eine vergessene Region

Von Anna Berger

Armut und Inflation prägen das Leben im Norden Argentiniens. Ein deutscher Pfarrer unterstützt die Menschen vor Ort – auch mithilfe der Sammelzentrale und der Aktion „Helfen bringt Freude“.

LAUPHEIM/SANTIAGO DEL ESTERO – Pfarrer Wolfgang Herrmann kennt die Lebensrealität in Villa Atamisqui aus nächster Nähe. Seit 2023 lebt und arbeitet der Priester in der weitläufigen Gemeinde im Norden Argentiniens. Bei einem Besuch in der Sammelzentrale „Aktion Hoffnung“ in Laupheim hat er nun von seiner Arbeit berichtet.

Pfarrer Wolfgang Herrmann sitzt in den Räumen der Sammelzentrale „Aktion Hoffnung“ in Laupheim und trinkt Apfelschorle. Ein sehr deutsches Getränk. Während es hierzulande zum absoluten Standard zählt, ist vielen Menschen im Ausland die Mischung aus Apfelsaft und Sprudelwasser fremd. Herrmann scheint seine Schorle zu genießen. Der katholische Priester ist derzeit in Deutschland auf Heimaturlaub. Seit drei Jahren lebt er als Pfarrer im Norden Argentiniens, wo er die Gemeinde Villa Atamisqui betreut. Noch für zwei weitere Jahre hat ihn die Diözese Rottenburg-Stuttgart dorthin entsandt. Zeit, in der Pfarrer Herrmann Projekte, die er in der strukturschwachen Region begonnen hat, auf feste Füße stellen möchte. Seine große Sorge ist, dass mit seinem Abschied auch das Hilfsnetz, das er dort zu spannen begonnen hat, zusammenfällt. Darum will er die Menschen vor Ort ermächtigen. Hilfe zur Selbsthilfe, lautet seine Devise. Hilfe bekommt er dafür unter anderem von der Sammelzentrale – und



Pfarrer Wolfgang Herrmann (rechts) mit Betriebsleiter Roman Engelhart sowie Ehrenamtlichen der Helfergruppen aus Burgrieden und Gögglingen in den Räumen der Sammelzentrale. FOTO: ANNA BERGER

der Weihnachtsaktion der Schwäbischen Zeitung „Helfen bringt Freude“.

Herrmanns Gemeinde erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 40 auf 60 Kilometern. Viele Orte sind nur über unbefestigte Straßen erreichbar, die Häuser liegen verstreut, oft handelt es sich um

kleine Gehöfte. „Wir haben 34 Kapellengemeinden, manchmal ist das nur ein überdachter, offener Raum“, sagt der Pfarrer. Die Region gehört zu den ärmsten Provinzen Argentiniens. Es fehlt vielerorts an Infrastruktur und Arbeitsplätzen. Viele Männer verlassen die Region

zeitweise als Wanderarbeiter, um anderswo Geld zu verdienen, berichtet Herrmann.

Die wirtschaftliche Lage hat sich in den vergangenen Jahren verschärft. Vor allem im Jahr 2023 schnellte die Inflation auf mehr als 200 Prozent. Durch den Sparkurs der Regierung habe diese zwar eingebremst werden können, doch der durch die Inflation entstandene Einkommensverlust sei weiter hoch, erzählt Herrmann. Staatliche Kürzungen und der Abbau von Arbeitsplätzen hätten die Situation für viele Menschen zudem verschlechtert.

Neben materieller Not begne er auch vielen sozialen Problemen. Familienverhältnisse seien oft instabil. Häusliche Gewalt, Alkoholmissbrauch und Perspektivlosigkeit belasteten die Menschen

häufig. Besonders erschütternd seien Todesfälle von Neugeborenen, die medizinisch hätten behandelt werden können, wenn rechtzeitig Hilfe erreichbar gewesen wäre, sagt der Pfarrer und erzählt von dem Tod eines kleinen Mädchens in seiner Gemeinde und dem „Särgle“, in dem es bestattet wurde. „Ich halte ja viel aus. Aber das zerreißt mich jedes Mal.“

Wichtig ist ihm der Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe. Gemeinsam mit der örtlichen Caritas hat er begonnen, Strukturen aufzubauen, die den Menschen langfristig Perspektiven geben. Inzwischen engagieren sich rund 15 Ehrenamtliche in der Ortscharitas. Sie vergeben zum Beispiel Mikrokredite, mit denen Menschen kleine wirtschaftliche Projekte star-

ten können. So haben sie etwa eine Frau dabei unterstützt, eine kleine Schneiderei für Bordürearbeiten zu eröffnen, einer weiteren gaben sie einen Kredit für einen Ofen für den Vertrieb von Backwaren, und einem Musiklehrer haben sie einen Zuschuss für einen Übungsraum gewährt. 300.000 Pesos werden pro Projekt vergeben. Das sind umgerechnet rund 214 US-Dollar. „Das reicht ganz bewusst nicht aus für die Projekte“, sagt Herrmann. Die Idee dahinter: Die Menschen müssen auch einen Eigenanteil einbringen. „Wenn sie das nicht schaffen, kann man davon ausgehen, dass ihnen die Unternehmensgründung auch nicht gelingt.“

Neben finanzieller Anschubhilfe spielen für Herrmann auch Bildung, Prävention und psychosoziale Begleitung eine große Rolle. So hat der Pfarrer etwa zwei Psychologinnen gewinnen können, die aus der 115 Kilometer entfernten Provinzhauptstadt Santiago del Estero alle zwei Wochen in seine Gemeinde kommen.

Zudem bleibt die materielle Hilfe weiter wichtig für die Menschen in Villa Atamisqui, und da spielt Unterstützung aus Deutschland eine wichtige Rolle. Die Sammelzentrale „Aktion Hoffnung“ in Laupheim sammelt derzeit Hilfsgüter für einen Containertransport in die Region. Finanziert werden soll dieser unter anderem mit dem Geld aus der Spendenaktion „Helfen bringt Freude“. 2900 Euro pro Organisation sind bei dieser jüngst zusammengekommen.

Auf der Packliste für den Container stehen ganz klassische Kleider. Aber auch elektrische und mechanische Nähmaschinen sowie Strickgarn sollen für die Wie-

derbelebung einer Nähwerkstatt verladen werden. Betreut werden soll diese von der örtlichen Caritas, um das Angebot möglichst langfristig zu erhalten – auch nach Wolfgang Herrmanns Zeit als Gemeindepfarrer. „Ich will nicht, dass alles an mir hängt“, betont er.

Außerdem will Herrmann die Gemeinde mit Akkordeons und Gitarren ausstatten, die Jugendlichen für Musik- und Freizeitangebote zur Verfügung stehen sollen. „Musik ist mehr als Unterhaltung“, sagt der Priester, der Musik als wichtigen Ausgleich für junge Menschen betrachtet. Sowohl einige Musikinstrumente als auch Nähmaschinen hat die Sammelzentrale bereits vorrätig. Zudem konnte der Betriebsleiter der Sammelzentrale, Roman Engelhart, Stockbetten aus dem Bestand einer aufgelösten Jugendherberge für den Transport organisieren. Diese möchte Herrmann einer Schülerherberge zuführen, die Kindern und Jugendlichen aus abgelegenen Regionen den Schulbesuch ermöglicht.

Gesucht wird noch eine semiprofessionelle Küche für eine Lehrküche in der katholischen Sekundarschule von Villa Atamisqui. Jugendliche und Familien sollen dort die Grundlagen gesunder Ernährung kennenlernen. Noch habe die Sammelzentrale jedoch keine geeignete Küche gefunden. „Hinweise sind willkommen“, betont Engelhart. Ein Datum für den Containertransport kann der Betriebsleiter bisher nicht nennen. „Ich gehe von Mitte des Jahres aus“, sagt er.

Für Pfarrer Wolfgang Herrmann zählt indes vor allem eines: Es geht ihm nicht um schnelle Lösungen, sondern darum, dass die Gemeinde Schritt für Schritt stärker wird.



Mehr als Unterhaltung: Pfarrer Wolfgang Herrmann will jungen Menschen Gitarren und Akkordeons zur Verfügung stellen. FOTO: PRIVAT